

# Tornado!

Autor(en): **Wälti [Faccini, Walter]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **85 (1959)**

Heft 9

PDF erstellt am: **10.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Gute Vorsätze

An seinem fünfzigsten Geburtstag, den er im Kreise seiner Familie feierte, faßte August Regenwind den Entschluß, fortan ein untadeliges, verantwortungsbewußtes, gottwohlgefälliges Leben zu führen; denn er hatte bisher, wenn ihn die Lust dazu ankam oder der Föhn ungebärdig um die Hausecken fegte und die Geister verwirrte, gelegentlich ein wenig über die Schnur gehauen. Nun aber sollte es anders werden. Er wollte sich ernsthaft in die Finger nehmen, sein Tun und Lassen wägen und beherrschen und sein ganzes Dasein nach menschenwürdigen Gesichtspunkten gestalten. Der fünfzigste Geburtstag schien ihm wie dazu geschaffen, gründlich Abrechnung zu halten, sich zu begangenen Fehlern zu bekennen, die Laster über Bord zu werfen und alle Tugenden als Weggefährten bis ans Lebensende anzurufen. Dieser Tag der Besinnung brachte ihn zu sich, zu seinem Heimgefühl, zu seinem Herd, zu seiner Frau und seinen Kindern. Freilich hatte er schon manchmal gute Vorsätze für den nächsten Lebensabschnitt gefaßt, an jedem früheren Geburtstag und bei jedem Jahreswechsel; aber es war immer umsonst oder nahezu umsonst gewesen. Diesmal aber schwor er sich bei allem, was ihm heilig war, zu, es nicht bloß mit der löblichen Absicht bewenden zu lassen, sondern in Tat und Wahrheit für den Rest seiner Tage so etwas wie ein Musterknabe zu werden.

Abends, beim Zubettgehn, gelobte er seiner treubesorgten Ehehälfte, inskünftig nie mehr über den Durst trinken zu wollen, nie mehr in Zorn auszubrechen und in der Wut den Suppenteller in die Stubenecke zu werfen, nie mehr zu fluchen und die Faust auf die Tischplatte zu schlagen, über abwesende Menschen nie mehr Nachteiliges zu reden, sich in angeregter Gesellschaft nie mehr zu vergessen und immer rechtzeitig nach Hause zu kommen. Mit diesem Versprechen schlummerte er ein und schlief den Schlaf des Gerechten.

Der erste Tag des sechsten Lebensjahrzehnts gelang August Regenwind aufs beste. Es war wunderbar und gereichte ihm zur innern Erbauung, das Wort auf die Waagschale zu legen, nach allen Seiten freundlich zu grüßen, seiner Frau ein liebender, zuvorkommender Gatte und seinen Kindern ein vorbildlicher Vater zu sein. Es war herrlich, die Stunden mit erhebenden Gedanken auszufüllen und mit keinem Schritt neben die vorgezeichnete Bahn zu treten. Er fühlte sich recht eigentlich als braver Bürger und Zeitgenosse aller großen Männer seines Landes. Er regierte sich selber wie ein gestrenger König seine Untertanen. Am Abend küßte ihn seine Frau, dankbar gerührt, auf beide Wangen.

Auch der zweite Tag von August Regenwinds sechstem Lebensjahrzehnt verlief durchaus nach Wunsch. Seine guten Vorsätze schienen sich zu festigen und eine Art Gesetzmäßigkeit zu erlangen. Weder zu Hause, noch im Umgang mit seinen Mitarbeitern, noch im Verkehr mit Handelsreisenden, die er sonst barsch abzufertigen gewohnt war, ließ er

sich das geringste zuschulden kommen. Ja, es war eine Freude, zu leben und innerlich über sich selber hinauszuwachsen.

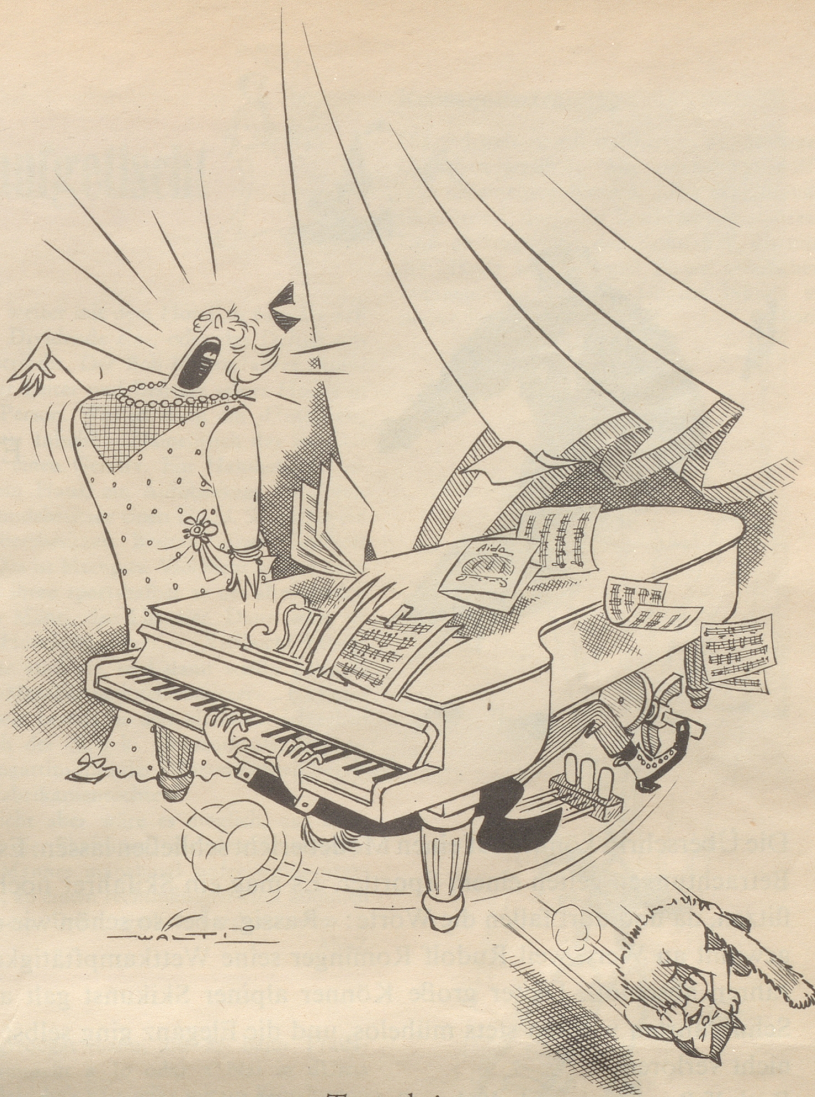
Am Abend des dritten Tages telefonierte August Regenwind aus der Stadt nach Hause, er habe sich mit einem Geschäftsfreund zu einem Glas Wein verabredet; man solle das Nachtessen ohne ihn einnehmen. «Vergiß deine guten Vorsätze nicht!» sprach seine Frau in die Muschel. «Keine Befürchtung, meine Liebe!» tröstete er, vom Willen beiseelt, die Sache mit seinem Geschäftsfreund kurz abzutun. Doch, wie es oft geht, das Gespräch zog sich in die Länge. Und als Regenwind endlich aufbrechen wollte, gesellte sich ein Freund zu ihm, den er seit Wochen nicht mehr gesehen hatte. Sie brachen einer zweiten und einer dritten Flasche den Hals, und weil der Abend ohnehin verpfuscht war, begaben sie sich schließlich und endlich noch ein wenig auf den Pintenkehr durch die Stadt. Die an den Vortagen so prächtig eingespielte Gesetzmäßigkeit erlitt bösen Schiffbruch, derart, daß August Regenwind den Heimweg erst eine Stunde nach Mitternacht unter die nicht mehr ganz sicheren Füße nahm. Seine Frau hüllte sich in vielsagendes Schweigen.

Im Verlauf der nächsten Woche geriet sein Gleichgewicht noch ärger ins Schwanken.

Eines Abends blieb er neuerdings über die Essenszeit hinaus in einer Gaststube hängen. Als er die Serviertochter heranwinkte, um zu bezahlen und sein Gesicht zu wahren, ließ sich, ihm geflissentlich den Rücken zukehrend, sein grimmigster Feind am Nachbartisch nieder. Da war es um seine Gelassenheit geschehen. August Regenwind, der sich erst vor einigen Tagen vorgenommen hatte, seine Gegner ebenso wie seine Freunde zu achten, brannte lichterloh auf. Er ging zu seinem Widersacher hin, rüttelte an dessen Stuhllehne und überschüttete ihn im Beisein von Zeugen mit allen erdenklichen Beschimpfungen, bis sich sein Kropf allmählich entleerte. Jener saß im Gemeinderat und war seiner Nachträgerei wegen allgemein gefürchtet. August Regenwind wußte dies nur zu gut und mußte mit einer Ehrverletzungsklage rechnen. Durch diesen Zwischenfall um seinen Halt und seine Sicherheit gebracht, sank er in der Folge noch tiefer in seiner Selbstachtung. Seine zur Verzweiflung getriebene Frau richtete ihn mit der Bitte empor: «Laß deine guten Vorsätze fahren und führe um Gotteswillen wieder dein früheres normales Leben.»

So geschah es, und die Ehrverletzungsklage blieb wie durch ein Wunder aus.

Tobias Kupfernagel



Tornado!